

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Geschichte der Griechen für Gymnasien und Realschulen

Welter, Theodor Bernhard

Münster, 1854

§. 63. Krieg der Römer mit dem achäischen Bunde. Zerstörung Korinths.
Untergang Griechenlands

[urn:nbn:de:bsz:31-264360](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-264360)

des Schicksal traf im folgenden Jahre den Consul Hostilius ebenfalls in Thessalien; und auch das dritte Jahr des Krieges führte noch keine Entscheidung herbei. Erst im Jahre 168 v. Chr., als der Consul Amilius Paulus den Oberbefehl führte, kam Perseus in's Gedränge, und die blutige Schlacht bei Pydna (jetzt Kitros) entschied über sein und Macedoniens Schicksal. Perseus wurde gänzlich geschlagen und floh voll Entsetzen nach Pella, von da weiter nach Amphipolis und endlich nach der Insel Samothrace. Ein Versuch, auch hier zu entkommen, mißlang. Von allen Günstlingen verlassen und vom Hunger gequält, ergab er sich verzweiflungsvoll der Gnade des Siegers. Der Unglückliche ward mit Weib und Kind gefesselt nach Rom abgeführt und mußte hier, dem gaffenden Pöbel zum Schauspiel, den Triumphwagen seines Siegers schmücken. Dann brachte man ihn nach Alba. Hier wurde er schmachvoll, wie ein gemeiner Sklave, im harten Gefängnisse gehalten, bis endlich der Tod ihn von seinen Leiden befreiete. Das früher so verherrlichte Macedonien empfing jetzt das Gesetz des Siegers. Es wurde in vier von einander unabhängige Landschaften getheilt, deren Einwohner nicht mit einander verkehren durften. Jede derselben ward von einem Senate unter römischer Oberaufsicht regiert. Diesen Schatten von Freiheit behielt es bis zum Jahre 148 v. Chr., in welchem es von dem Consul Metellus förmlich in eine römische Provinz verwandelt wurde.

Ein ungleich härteres Schicksal traf das mit Macedonien verbündete Epirus. Alle Einwohner, welche sich nicht durch die Flucht hatten retten können, wurden gefangen genommen und als Sklaven verkauft; ihre Städte erst rein ausgeplündert, dann zerstört. Das blühende Epirus war eine schaurige Einöde, voll rauchender Trümmer, als die übermüthigen Sieger es verließen.

§. 63. Krieg der Römer mit dem achäischen Bunde. Zerstörung Korinths. Untergang Griechenlands.

Der Tag bei Pydna trübte auch der Griechen letzte Hoffnung. Voll banger Besorgniß eilten aus allen Theilen des Landes Abgeordnete dem Sieger entgegen, um ihm die Glückwünsche

der Nation darzubringen. Gleich nach Beendigung des Feldzuges machte der Consul *Amilius* eine Reise durch Griechenland selbst. Überall hatte er Kundschafter in seinem Gefolge, die ihm über das Verhalten der vornehmen Bürger Bericht erstatteten. Alle, welche den *Perseus* in irgend einer Art begünstiget hatten, wurden mit dem Tode bestraft; Alle, deren Betragen nur zweideutig gewesen war, wurden festgenommen und nach Italien geschickt; dagegen kamen die Anhänger der Römer überall in den Besitz der obrigkeitlichen Stellen.

Das härteste Schicksal traf den achäischen Bund, die letzte noch übrige Macht Griechenlands. Alle Staaten desselben waren bis jetzt die treuesten Bundesgenossen der Römer geblieben und hatten ihnen sogar wiederholt Hülfe gegen *Macedonien* angeboten. Allein der Bund war ihnen zu mächtig geworden, und sie verschmäheten die schändlichsten Mittel nicht, seinen Sturz herbeizuführen. Helfershelfer war leider ein Grieche, *Kallikrates*, der an der Spitze der Römerfreunde stand und verrätherischer Weise ein Verzeichniß von mehr als tausend Achäern, nach Rom schickte, welche im heimlichen Einverständnisse mit den *Macedoniern* gestanden hätten. Auf die erwünschte Anklage dieses Clenden erschienen auf dem nächsten achäischen Landtage zwei römische Abgeordnete, *Cajus Claudius* und *Domitius Ahenobarbus*. Diese erhoben hier die bittersten Klagen, daß die angesehensten Achäer den *Perseus* mit Geld und auf andere Weise unterstützt hätten; und, ohne die Namen der Angeschuldigten zu nennen, forderten sie gebieterisch, sofort das Todesurtheil über die Frevler auszusprechen. Da erhoben sich aber laute Stimmen gegen ein so ungerechtes und unerhörtes Verfahren. Alle schrien: „Nennet erst die, welche ihr für schuldig haltet, und seid versichert, daß sie nach erwiesener Schuld verurtheilet werden sollen.“ „Nun so wisset — erwiederten die Abgeordneten — es sind alle höchste Magistratspersonen, und alle, welche in den letzten Jahren eine Anführerstelle bekleidet haben.“ Voll Wuth über so freche Anklage erhob sich in der Versammlung *Keno*, einer der angesehensten der Achäer und sprach: „Dann bin auch ich schuldig, da ich ebenfalls achäische Truppen anführte; aber ich bin bereit, meine Unschuld darzuthun, sei es hier, oder selbst zu Rom.“ Dieses in Eifer gesprochene Wort ergriffen die rö-

mischen Abgeordneten mit Hast und Sprachen: „Wohlan, so gehet nach Rom und verantwortet euch dort selbst.“ Ohne Argwohn gingen die Achäer auf diese Forderung ein; und über tausend der Angesehensten des Volkes, deren Namen jetzt bekannt gemacht wurden, begaben sich nach Rom, um ihre Unschuld offen an den Tag zu legen. Aber furchtbar war das Schicksal, das sie hier erwartete. Ohne Verhör, ohne Urtheil wurden im Jahre 167 v. Chr. die würdigsten Anführer und treuesten Rathgeber der Achäer, unter ihnen auch der Geschichtschreiber Polybius, als Staatsgefangene in verschiedene Städte Etruriens in Gewahrsam gebracht. Vergebens drangen die Unglücklichen auf Untersuchung, vergebens verwendeten sich ihre Landesgenossen für sie; der römische Senat blieb kalt gegen ihr Schicksal und behandelte sie so, als ob sie von dem achäischen Bundestage bereits verurtheilt worden wären. Es war eine Art babylonischer Gefangenschaft der Griechen. Die meisten kamen in Schmerz und Elend, oder, nach versuchter Flucht, durch das Henkerbeil um. Erst nach siebenzehn vollen Jahren ward den noch übrigen die Rückkehr in's Vaterland gestattet, als der ernste Porcius Cato nach langer fruchtloser Berathung im Senate über das endliche Schicksal der Gefangenen, voll Unwillen sich erhob und in die Worte ausbrach: „Wie lange sollen wir uns noch berathschlagen, ehe wir einmal entscheiden werden, ob einige achäische Greise in Italien oder in Griechenland sollen begraben werden!“ Dieses ergreifende Wort verfehlte nicht seine Wirkung; die Gefangenen erhielten ihre Freiheit wieder. Aber von den Tausend, die man vor siebenzehn Jahren nach Italien geschleppt hatte, lebten kaum noch dreihundert. Dem Vaterlande entfremdet, sahen sie mit gebrochenen Herzen, oder vom Hass gegen Rom erfüllt, die theuere Heimath wieder (150.) (Polybius blieb freiwillig in Rom.)

Allein dieser Verrath an den Achäern war nicht das einzige Verbrechen, das sich die Römer gegen Bundesgenossen, die sich zutrauungsvoll in ihre Arme geworfen hatten, zu Schulden kommen ließen. Sobald sie dieselben ihrer Hauptstützen beraubt hatten, arbeiteten sie an der gänzlichen Auflösung des Bundes selbst. Schon im Jahre 166 ward Sulpicius Gallus nach Griechenland abgeschickt, um unter den Mitgliedern des Vereins Zwietracht auszustreuen und allen denen den römischen Schutz zu ver-

heissen, die sich von demselben trennen würden. Dieser Anschlag gelang um so mehr, da unter den Achäern schon Uneinigkeiten herrschten, die unter der sorgfältigen Pflege Roms immer größer und ausgebreiteter wurden und den endlichen Untergang Griechenlands herbeiführten.

Im Jahre 150 v. Chr. waren zwischen den Achäern und Spartanern abermals Grenzstreitigkeiten ausgebrochen. Letztere wandten sich um Schutz nach Rom, und der Senat, froh, wieder eine Gelegenheit gefunden zu haben, die Achäer von neuem zu unterdrücken, ergriff sogleich Spartas Partei und versprach, eine Gesandtschaft nach Griechenland zu schicken, welche die Streitfache entscheiden sollte. Aber noch ehe diese ankam, schritten die Achäer, auf Betrieb des Strategen Demokritus, zu offener Gewalt. Sie schlugen im Jahre 149 die Spartaner in einer blutigen Schlacht und verheerten ringsum ihr Gebiet. Der Consul Metellus, welcher damals mit Heeresmacht in Macedonien stand, suchte den Frieden zu vermitteln; allein sein Bemühen blieb ohne Erfolg. Endlich erschienen die lang erwarteten Gesandten von Rom; und auf der Bundesversammlung zu Korinth verlangte Aurelius Drestes im Namen des römischen Senats, daß fortan die Achäer sich auf die Grenzen ihres eigenen Gebietes beschränken und demnach Lacedämon, Korinth, Argos, Heraklea und Orchomenus aus dem achäischen Städtebunde entlassen sollten. Der Römer hatte noch nicht seinen Vortrag geendet, als die achäischen Abgeordneten bestürzt die Versammlung verließen und draussen dem Volke den Beschluß des Senates verkündeten. Sofort fiel der aufgeregte Haufe wüthend über die Lacedämonier her, mißhandelte dieselben und schleppte sie in die Gefängnisse. Alle Ermahnungen, ja Drohungen der römischen Abgeordneten blieben ohne Erfolg. Um selbst der Gefahr zu entgehen, verließ Drestes mit seinen Genossen eiligst Korinth und brachte seine Klagen vor den römischen Senat. Eben damals war Rom in einen dritten Krieg mit den Karthagern verwickelt, und der Senat hielt es für rathsamer, noch eine Gesandtschaft nach Achaja zu schicken, welche zunächst eine friedliche Ausgleichung versuchen sollte. Allein auch dieser Versuch mißlang völlig. Ja, so groß war die Verblendung der Achäer, daß sie im Jahre 147 zu Korinth, auf Betrieb ihres Strategen Kri-

tollaus, tollkühn den Krieg gegen Sparta und Rom beschloßen. Unter schrecklichen Drohungen verließen die römischen Gesandten Griechenland.

Die Achäer eröffneten nun sofort die Feindseligkeiten. Sie überfielen und plünderten die Stadt Heraklea am Sta, welche sich von ihrem Bunde losgesagt und auf die Seite der Römer geworfen hatte. Sobald aber die Nachricht kam, daß der Consul Metellus mit seinem Heere in vollem Anzuge sei, verließ Kritolaus in bestürzter Eile Heraklea und wandte sich nach Lokris. Bei der Stadt Skarphäa aber wurde er eingeholt und erlitt hier eine vollständige Niederlage. Er selbst verschwand spurlos im Schlachtgerümmel. Tausend Arkadier, die dem Gewürge in der Schlacht entgangen waren, wurden von den nachsetzenden Römern noch erreicht und sämmtlich niedergehauen. Nun rückten die Sieger vor Theben. Zu ihrem Erstaunen fanden sie die Stadt unbesetzt, alle Thore geöffnet. Hier ließ er Gnade walten und nur einen gewissen Pytheas, den damaligen böotischen Anführer, ermorden, weil auf dessen Betrieb Theben zum achäischen Bunde übergetreten war.

Unterdessen hatten die Achäer an des Kritolaus Stelle den Diaus zum Strategen erwählt. Dieser, ein eben so wüthender Römerfeind, als sein Vorgänger, reizte die Achäer zu noch eifrigerer Fortsetzung des Krieges. Umsonst bot Metellus, nachdem er schon den Isthmus mit seinem Heere betreten hatte, noch einmal die Hand zum Frieden. Diaus und seine Genossen fürchteten den Frieden mehr, als den Kampf der Verzweiflung. Da endlich, im Frühlinge des Jahres 146 v. Chr., erschien der Consul Mummius, der eigends zur Führung dieses Krieges ernannt worden war; und Metellus kehrte muthig, seine schon errungenen Lorbeeren einem anderen überlassen zu müssen, nach Macedonien zurück.

Die ersten Versuche im Kampfe mit dem neuen römischen Feldherrn fielen zu Gunsten der Achäer aus, und hiedurch ermunthiget forderten sie tollkühn die Römer auf zu einer Entscheidungsschlacht. Sie ward geschlagen bei Korinth, im Thale Leukopetra, im Jahre 146 v. Chr. Schon der erste stürmische Angriff der römischen Reiterei auf die achäische warf diese über den Haufen. Das Fußvolk dagegen leistete noch eine Zeitlang

muthigen Widerstand, bis plötzlich ein römischer Schlachtkrieg aus einem Hinterhalte in die Seite desselben einbrach. Da entstand Verwirrung, bald lösete sich das ganze Heer in grauenvolle Flucht auf. Diaus war unter den ersten, welcher das Schlachtfeld verließ. In athemloser Eile entkam er nach seiner Vaterstadt Megalopolis, verkündete hier das große Unglück und tödtete voll Verzweiflung zuerst seine Frau, dann sich selbst. Mummius folgte den Fliehenden nach Korinth, dem festesten Bollwerke der Feinde. Allein die meisten Einwohner und alle Flüchtlinge, welche hinter den Mauern dieser Stadt Schutz gesucht hatten, waren schon in der nächsten Nacht voll Entsetzen in Wald und Gebirge hinausgejagt. Die Römer staunten, als sie die Stadt unbesezt, alle Thore offen fanden und fürchteten einen Hinterhalt. Erst am dritten Tage wagten sie es, einzuziehen. Die Bürger, welche zurückgeblieben waren, wurden ermordet; Weiber und Kinder als Sklaven verkauft. Dann wurde der Beschluß des römischen Senates an der unglücklichen Stadt selbst vollzogen. - Nachdem man alle Kostbarkeiten, alle Statuen, Gemälde und andere Kunstwerke, die hier in der reichsten Auswahl angehäuft waren, hinausgeschafft hatte, um diese kostbaren Siegestrophäen nach Rom zu bringen, wurde die Stadt rein ausgeplündert, dann angezündet und bis auf den Grund zerstört.

So sank Korinth, die Königin des Isthmus, in Schutt und Asche, und zwar in demselben Jahre, in welchem auch Karthago, Roms alte Nebenbuhlerin, einem gleich traurigen Schicksale erlag, 146 v. Chr.

Nun brach Mummius von seiner wüsten Brandstätte auf, um auch an den übrigen feindlichen Städten Rache zu nehmen. Schrecken ging vor ihm her; Alles beugte sich vor dem gewaltigen Sieger. Überall wurde das Volk entwaffnet, die Räubersführer ermordet, die Städte geplündert, die Mauern niedergegriffen, Theben aber und Chalcis auf Euböa völlig zerstört. Ganz Griechenland bot einen schaudererregenden Anblick dar. Endlich schickte der römische Senat, um das künftige Schicksal der verschont gebliebenen Städte und Landschaften zu bestimmen, zehn Commissarien dahin. Diese verwandelten den Peloponnes und Mittelgriechenland unter dem Namen Achaja in eine römische

Provinz, die jährlich einen bestimmten Tribut nach Rom zu entrichten hatte. In allen Städten wurde die demokratische Verfassung abgeschafft, und die Regierung den Reichen übertragen, die mit ihrem Vermögen für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung hafteten.

Also endete, im Jahre 146 v. Chr., die Freiheit des griechischen Volkes, die schon längst ein leerer Name war. Das entartete Griechenland war der Freiheit weder fähig noch würdig; darum war es zum Untergange reif.

§. 64. Griechische Kunst und Wissenschaft in dieser Periode.

Werfen wir hier, am Grabe hellenischer Freiheit, noch einen Blick zurück auf das geistige Leben des Volkes in dieser letzten Zeit. Mit dem politischen Untergange Griechenlands hatte auch die Gediegenheit seiner Kunst und Literatur abgenommen; die ideale Schöpferkraft war größtentheils zur bloßen Nachahmung älterer Werke hinabgesunken. Das Gefühl der Ohnmacht und des verlorenen Glanzes brachte einen dumpfen Erbsinn hervor, welcher das geistige Leben des Volkes erlödete. Künste und Wissenschaften fanden im Ganzen wenig Aufmunterung. Von allen Seiten wurde das Land von streifenden Kriegeshorden durchzogen, ganze Städte zerstört, die herrlichsten Denkmäler der Kunst zertrümmert; und vor dem wilden Getöse flohen die aufgeschreckten Musen aus ihrer alten Heimath, um jenseits des Meeres einen neuen Wohnsitz zu suchen. Sie fanden denselben vorzüglich in den neuen Staaten, die sich in Folge der Eroberungszüge Alexander's des Großen in Asien und Afrika gebildet hatten, und in ihnen verjüngte sich Griechenland wieder. In Asien ward Syrien, das Reich der Seleuciden, Sitz der griechischen Kunst und Literatur. Hier blüheten insbesondere Alexandria und die beiden Seleucia; sie waren geschmückt mit den herrlichsten Gebäuden griechischer Kunst; griechische Dichter und Künstler lebten am Hofe der kunstliebenden Seleuciden. Später wurde Pergamus bedeutend. Besonders waren Eumenes II. und Attalus II. Freunde und Förderer der Wissenschaften und thaten auch viel für die bildende